

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Band: 24 (1966)

Artikel: 100 Jahre Maschinenfabrik Louis Giroud
Autor: Merz, Adolf / Dettwiler, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-658806>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

100 Jahre Maschinenfabrik Louis Giroud

Von Adolf Merz



Louis Giroud — Herkunft und Lebenswerk

Louis Giroud
1916, auf Vollendung des 76. Lebensjahres

Louis Giroud wurde geboren am 29. Dezember 1840 in Bern. Sein Vater war Angestellter der Zentralpolizei. Das Geschlecht der Giroud ist heimatberechtigt in Petit Bayard im Kanton Neuenburg. In Bern besuchte der Knabe Louis die Schule bis zur Maturität. Er muß ein Muster-schüler gewesen sein, weist doch sein Zeugnis beim Austritt aus der Realschule nur die besten Noten auf; sein Betragen und Fleiß werden als «tadellos» angegeben.

Bei der Berufswahl schwankte Louis Giroud zwischen Musik und Ingenieur-Wissenschaft. Es waren wohl mehr Erwägungen praktischer Art, daß er 1858 bis 1861 das Eidgenössische Polytechnikum in Zürich besuchte nach einem ersten Semester an der Universität Bern. Der Kunst, besonders dem Gesang und der Musik, blieb er aber sein Leben lang treu.

Auf Grund der dreitägigen Prüfung und der an den Jahresprüfungen «an den Tag gelegten Leistungen» wurde ihm das Zeugnis «guter wissenschaftlicher und technischer Befähigung zum Antritt des Berufes eines Maschineningenieurs» erteilt. Das Diplom trägt die Unterschrift des Vorstandes der Mechanisch-Technischen Schule, Gustav Zeuner, dem die Stadt Zürich 1863 für seine bahnbrechenden Arbeiten auf dem Gebiete der technischen Thermodynamik und Schiebersteuerung das Ehrenbürgerrecht schenkte. Professor Dr. Zeuner stellte Louis Giroud noch ein persönliches Zeugnis aus, worin er betonte, «daß Herr Giroud sich nicht nur wegen seines wissenschaftlichen Strebens, sondern auch wegen seines bescheidenen, anspruchslosen Wesens jederzeit die Achtung seiner Lehrer und aller, die ihm näher standen, zu erwerben und zu erhalten wußte». So vorbereitet trat Louis Giroud ins praktische Leben ein.

In seiner ersten Stelle betätigte er sich als Maschinenbauer bei der Firma Maschinenfabrik Richard Hartmann in Chemnitz. Er war hier in der Kesselschmiede und im Zeichnungsbüro als Zeichner tätig. Seine Anstellung dauerte von Weihnachten 1861 bis zum März 1863 und ist belegt durch ein ausgezeichnetes Zeugnis.

Die fünfziger und sechziger Jahre des letzten Jahrhunderts standen ganz im Zeichen des Eisenbahnbaues. In Olten hatte Nicolaus Riggenbach die Werkstätte der Schweizerischen Central-

In der Jubiläumsschrift der Firma Giroud-Olma erscheint diese Arbeit in gekürzter Form.

bahn (SCB) durch seine Konstruktionen zu einem kleinen «Karlsruhe», wo damals die erste Maschinenbauwerkstätte des Kontinentes, die Firma Keßler war, gemacht. Es wurden hier Dampflokomotiven, Eisenbahnwagen und Brücken gebaut. Wir gehen kaum fehl, wenn wir annehmen, daß auch das Bergbahn-Zahnradsystem von Riggensbach bereits im Werden begriffen war, als am 1. April 1863 Louis Giroud als «II.ter Konstrukteur» auf dem technischen Büro der «Haupt-Werkstätte der SCB», wie die offizielle Bezeichnung lautete, angestellt wurde.

Die «Schule Riggensbach» war, wie sich Louis Giroud einmal äußerte, für seine spätere Tätigkeit wegleitend. Aus einem Zeugnis, ausgestellt am 30. Dezember 1865, ist zu entnehmen, daß er aus dem Dienste der SCB austritt, um sich in Olten als «Civil-Ingenieur» zu etablieren. «Herr Giroud hat sich als ein fähiger, zuverlässiger und strebsamer Techniker gezeigt, weshalb wir ihn Jedermann bestens empfehlen können und wünschen wir ihm zu seinem Vorhaben und ferneren Fortkommen alles Glück», so die Laudatio.

Gründung des technischen Büros und der mechanischen Werkstätte

Das Jahr 1866 ist also das Gründungsjahr der Firma Louis Giroud. Olten war zu dieser Zeit ein Landstädtchen mit rund 2500 Einwohnern. Das beginnende «Eisenbahnzeitalter» ab Mitte der fünfziger Jahre hatte ihm einen gewaltigen Auftrieb gegeben. Als Louis Giroud sein technisches Büro eröffnete, war als größeres Unternehmen nur die SCB-Werkstätte auf dem Platze, die 1855 eröffnet, bereits 1860 rund 200 Arbeiter und Angestellte beschäftigte.

Dem Gründer des zweiten Industriebetriebes der Metallbranche auf dem Platze Olten, Louis Giroud, wird nicht nur der Wunsch nach einem eigenen, selbständigen Unternehmen, sondern wohl auch der Weitblick, daß sich hier günstige Aussichten eröffneten, für seinen Entschluß mitbestimmend gewesen sein.

Im Jahre 1864 plante die Gesellschaft der Ludwig von Roll'schen Eisenwerke Gerlafingen eine Gießerei in Olten; sie wurde 1866 in Betrieb genommen. Die Anregung dafür ging von Nicolaus Riggensbach aus, der auch das nötige Bauland vermittelte. Olten als Zentralpunkt des damaligen Eisenbahnnetzes war in bezug auf den billigen Antransport von Eisen und Kohle für die Metallindustrie direkt ideal gelegen.

Die beiden Betriebe Giroud und Gießerei kamen an die damalige Sälistraße zu stehen, in unmittelbarer Nähe des Chalets Riggensbach. Aus den vorliegenden Kaufverträgen ist zu entnehmen, daß Louis Giroud das Land im Umfange von 1½ Jucharten vom Unterfustligfeldacher, das sind zirka 5400 m², zum Preise von Fr. 6200.— erwarb. 1873, in welchem Jahre der Kauf «gefertigt» wurde, standen auf dem Areal:

1 Wohnhaus Assekuranz	Fr. 6 000.—	Dampfkessel mit Einrichtung	Fr. 3 500.—
1 Werkstätte	Fr. 11 000.—	Mechanische Einrichtungen	Fr. 32 100.—
1 Kesselhaus	Fr. 3 500.—	Summa	Fr. 56 100.—

Es darf angenommen werden, daß das Grundstück vorher nur in Pacht beansprucht war. Historisch interessant ist, daß das Sankt-Ursen-Stift in Solothurn und die Pfarrpfund Wisen Mitbesitzer des Landes waren.

Das Fabrikationsprogramm war äußerst vielseitig. Aus Notizen aus dem Jahre 1866 entnehmen wir, daß Kostenvoranschläge für folgende Konstruktionen gemacht wurden:

Wasserreservoirs, sanitäre Anlagen, Pumpwerk und Turbinenanlage Lostorf, Kolbenpumpen, später Zentrifugalpumpen, Regulatoren, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dampfwaschereien, Transmissionsanlagen, hydraulische Aufzüge, Wasserturbinen, Bandsägen.

Welche Anlagen tatsächlich zur Ausführung kamen, ist leider nicht ersichtlich. Wir wissen aber, daß die erste Kolbenpumpe, welche geliefert wurde, nach Lostorf kam. Eine Spezialität bildeten die rotierenden Wassermotoren für Kleingewerbe mit während des Ganges verstellbarem Hub, um bei verschiedenen Arbeitsleistungen stets den ganzen Wasserdruck nutzbar zu

machen. Diese Fabrikation erfolgte nach eigenem System, das in Verbindung mit einem Louis Giroud befreundeten Ingenieur konstruiert wurde.

Die Art der Produkte zeigt deutlich den Beginn der Mechanisierungstendenz in Fabrikation und Betrieb in der vorelektrischen Zeit.

Um die Mitte der siebziger Jahre wurde die Herstellung von Gaswerkaustrüstungen in das Fabrikationsprogramm aufgenommen. 1848 war in Bern das erste Gaswerk der Schweiz in Betrieb gekommen. Bis zur Einführung des elektrischen Lichtes Mitte der 1880er Jahre wurden in der Schweiz 47 weitere Gaswerke gebaut und zwischen 1901 und 1915 deren 41.

Durch seinen Studienkameraden am Polytechnikum und späteren Kollegen in der Fabrik Chemnitz, Alfred Rothenbach (1840—1920), kam Louis Giroud eng mit der Gasindustrie in Verbindung. Von 1867 bis 1899 war Alfred Rothenbach Direktor der Gas- und Wasserversorgung Bern; später eröffnete er ein Ingenieurbüro für die Erstellung von Gaswerken und Wasserversorgungsanlagen.

So finden wir Ofenarmaturen für Gaswerke, zum Beispiel 1874 für Basel, und Koksbrecher (1878) in der Fabrikation. Die Firma Giroud wurde damit zur Spezialfirma für die Gaserzeugungsindustrie. Neu hinzu kamen auch Warmwasserheizungen für Schulhäuser und Spitäler, wie auch Ofenbedienungsmaschinen, Gasdruckregler, Brech- und Mahlanlagen, Aufbereitungs- und Sortieranlagen. Die namentlich in Gaswerken verwendeten Förderanlagen wurden so ausgebaut, daß sie auch in anderen Industrien verwendet werden konnten; so entstand die Fabrikation von trag- und fahrbaren Förderbändern, Hubwagen und Schrägaufzügen.

Ausgehend von der ursprünglichen Pumpenfabrikation entwickelte sich der Bau von hydraulischen Maschinen, Hubvorrichtungen, Hochdruckkolbenpumpen.

Für die Bekleidungsindustrie wurden Filzwaschmaschinen und Dampfbügelpressen hergestellt. Der Ausbau des Eisenbahnnetzes und die Modernisierung veralteter Bahnanlagen bedingte die Lieferung von Signalanlagen und Drehscheiben, die in den achtziger Jahren in Verbindung mit ausländischen Firmen fabriziert wurden.

Der Baustoffindustrie wurden Tonwalzwerke und Bausteinpressen (eigenes eidgenössisches Patent Nr. 81) geliefert.

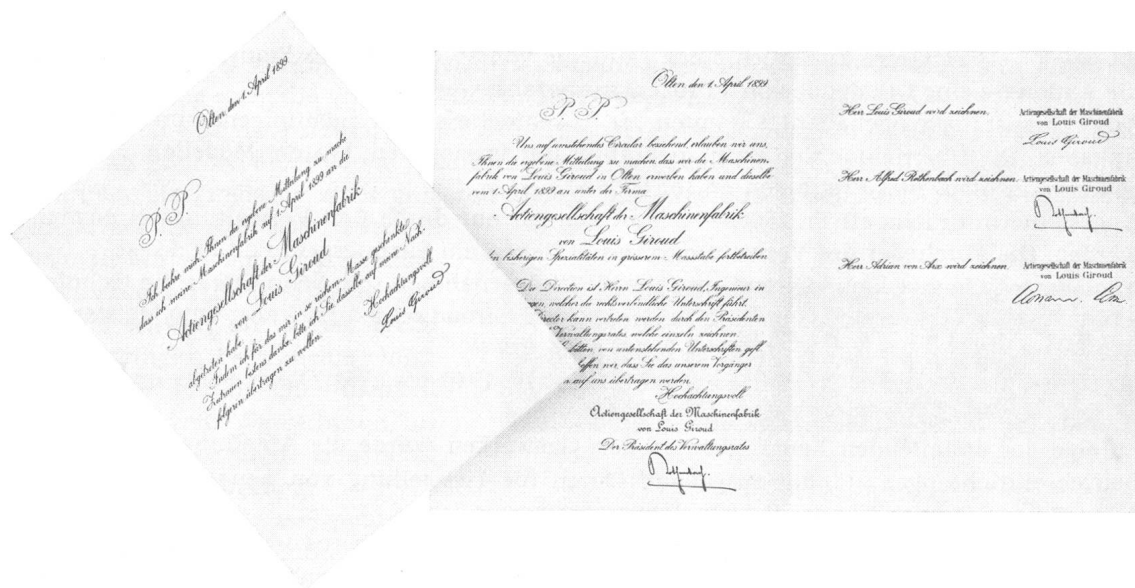
Die Aktiengesellschaft der Maschinenfabrik von Louis Giroud

In der Zeit von 1866 bis Ende der neunziger Jahre, also in einer Spanne von 30 Jahren, hat Louis Giroud sein Unternehmen zu einem angesehenen Betrieb ausgebaut, dessen Produkte sich allerorts bewährten.

Von 1892 bis 1898 beliefen sich die gelieferten und fakturierten Waren auf eine Kostensumme von rund 1 020 000 Franken. Der Bruttogewinn wird mit 14½ Prozent der fakturierten Waren, das sind zirka 148 000 Franken, angegeben.

Die amtliche Schätzung der Immobilien inkl. mechanische Einrichtungen betrug 1897 über 102 000 Franken, die Immobilien waren mit 33 000 Franken ausgewiesen.

Louis Giroud erachtete den Zeitpunkt für gekommen, seine Maschinenfabrik in etwas größerem Maßstab zu betreiben. Er war bereit, diese einer Aktiengesellschaft käuflich abzutreten. In seinen Ausführungen betreffend die Gründung einer AG beurteilte er die Aussichten auf Übernahme von lohnenden Arbeiten für die nächste Zukunft als sehr günstig, «so daß anzunehmen ist, es werde von Anfang an eine befriedigende Rendite erzielt werden. Auch seien die Verhältnisse für eventuelle Erweiterungsbauten sehr günstig, indem das Grundstück, auf welchem das Geschäft stehe, 5100 m² umfasse und nur zur Hälfte überbaut sei. Die Produktion könne darum gut auf das Doppelte ausgedehnt werden.» Louis Giroud setzte den Quadratmeterpreis der Grundstücke, es sei dies als interessantes Detail erwähnt, auf Fr. 8.— an. Er fügte hinzu, daß das Elektrizitätswerk Olten-Aarburg im ehemaligen Winkel Fr. 20.— und die Baugesellschaft für das neue Postgebäude Fr. 9.40 pro Quadratmeter bezahlte; für kleinere Bauplätze in Olten sei der Preis von Fr. 22.— bis Fr. 30.— pro Quadratmeter heute normal.



Für den Betrieb des Geschäftes seien 4600 Zeichnungen und 5000 Gußmodelle von großem Wert. Diese würden zum Gesamtpreis von Fr. 20 000.— abgetreten, welchen Betrag er als billig bezeichnete.

Das Gesellschaftskapital sieht er in der Höhe von Fr. 250 000.— in Aktien und Fr. 100 000.— in Obligationen. Diese Dotation erlaube eine Produktion im Werte von Fr. 350 000.—. Der persönliche Beitrag bestünde in der Übernahme eines Aktienpaketes von Fr. 50 000.—. Für die Aktionäre wird eine Dividende von 6,2 Prozent errechnet.

Soweit die von Louis Giroud unter dem 15. Juli 1898 gemachten Propositionen. Die Gründung der Aktiengesellschaft bzw. die Beschaffung des Aktienkapitals scheint, wie aus verschiedenen Unterlagen zu schließen ist, nicht so reibungslos abgelaufen zu sein. So ist in einer Aktiennotiz vermerkt, daß die drei Direktoren der Stettiner Schamottfabrik sich mit Fr. 120 000.— beteiligen werden. In der endgültigen Zusammenstellung der Aktionäre fehlen diese Herren. Es wurde eine starke Aufsplitterung der Aktien nötig. Louis Giroud sah sich gezwungen, seinen vorgesehenen persönlichen Anteil von Fr. 50 000.— auf Fr. 80 000.— zu erhöhen. Die Von Roll'schen Eisenwerke Gerlafingen zeichneten Fr. 50 000.—, deren Direktoren Meier und Dübi, Gerlafingen, Gugler, Choindez, und Schwyzer, Klus, waren mit insgesamt Fr. 14 500.— beteiligt. Auch dem Unternehmen Von Roll nahestehende Private in Basel zählten zu den Aktionären. Eine einzige ausländische Firma, nämlich Martin & Pagenstecher, Mülheim am Rhein, ist unter den Aktionären.

Knauserig scheinen die Oltner Kreise gewesen zu sein, treffen wir doch nur sechs Namen mit total Fr. 25 000.— an. Louis Giroud hat sich in einem Brief an Direktor Dübi darüber beklagt. Mit Aufstellung vom 24. Januar 1899 meldet die Ersparniskasse Olten die erfolgte Einzahlung der 1. Tranche von 20 Prozent von insgesamt 33 Aktionären.

Die konstituierende Generalversammlung wurde auf den 25. Februar 1899 ins Bahnhofrestaurant Olten einberufen. Das Initiativkomitee bestand aus den Herren: Adrian von Arx, Fürsprecher, Olten; Moritz Probst, Ingenieur, Bern; A. Rothenbach sen., Ingenieur, Bern; A. Rothenbach jun., Ingenieur, Bern.

Alfred Rothenbach sen. wurde zum Präsidenten des Verwaltungsrates, Adrian von Arx zum Vizepräsidenten, Dr. Hugo Dietschi, der nachmalige Stadtammann, zum Protokollführer und Louis Giroud zum Direktor gewählt. Als Datum der Geschäftsübernahme durch die AG wurde der 1. April 1899 bezeichnet.

Im Anstellungsvertrag für Direktor Louis Giroud steht, daß er eine Kautions in Form von 20 Aktien der Gesellschaft bei der Ersparniskasse zu hinterlegen habe; das Jahresgehalt wurde auf

Fr. 10 000.— festgesetzt, zuzüglich einer Tantieme von 15 Prozent des Reingewinnes, wenn an die Aktionäre eine Dividende von 4 Prozent ausbezahlt werde.

Aus den ausführlich gehaltenen Statuten der AG entnehmen wir auch folgende interessierende Angaben. Die Übernahme der Maschinenfabrik mit Immobilien, Waren, Modellen, Zeichnungen usw. erfolgte zum Preise von Fr. 165 000.—.

Angestellte mit mehr als Fr. 2500.— Gehalt können nur durch den Verwaltungsrat engagiert werden. Die Mitglieder des Verwaltungsrates beziehen ein Sitzungsgeld von Fr. 15.—.

Nach dem Tode von Louis Giroud im Jahre 1919 übernahmen sein Sohn Oskar die technische und Otto Meister die kaufmännische Leitung. Oskar Giroud schied 1923 aus; Otto Meister starb 1929.

Von 1929 bis 1939 war Otto Meier Geschäftsführer, 1940 bis 1961 Oskar Suter und 1961 bis 1962 Jean Schneeberger.

Zufolge der anhaltenden Bautätigkeit in den Gaswerken wurde die Abteilung für Gaswerk-Betriebseinrichtungen ständig ausgebaut. Durch die Herstellung von neuartigen Lade- und Ausstoßmaschinen wurde das Fabrikationsprogramm erweitert.

Im Jahre 1935 wurde die Waagenfabrik Studer AG in Olten käuflich erworben. Damit wurde dem Betrieb ein neues interessantes Fabrikationsgebiet, die Herstellung von Waagen aller Art, angegliedert. Auf dem Gebiete des Großwaagenbaues wurden neue Konstruktionen entwickelt, wie Brückenwaagen für Geleise- und Straßenfahrzeuge, versehen mit freitragenden armierten Betonbrücken. Dank der modernen Bauart mit Betonbrücke und unterbrochenem Geleise fällt die bei durchgehendem Geleise benötigte Brückenentlastung weg. Dafür wurden die Waagen vorerst mit patentierten, beweglichen Überfahrrampen ausgerüstet, die ihrerseits durch eine elastische Lagerung der Schienen auf dem Beton ersetzt wurden. Anstelle der bisher üblichen Dreieckshebel tritt ein Hebelwerk aus torsionsfreien Einzelhebeln, welche mit patentierten verstell- und auswechselbaren Schneiden versehen sind. Diese Waageneukonstruktionen haben sich im Betrieb bestens bewährt, und ihre Wiegegenauigkeit ist besonders bemerkenswert. Als Beispiel sei erwähnt, daß zur Ablieferung gelangende Waagen von 45 beziehungsweise 70 t Wägefähigkeit bei der Neueichung einen maximalen Fehler von 0,5 bis 1 kg aufweisen. Dank diesen Neukonstruktionen, die durch verschiedene eigene Patente geschützt sind, konnte sich die Waagenabteilung eine erfolgreiche Entwicklung sichern.

In den letzten Jahren wurde insbesondere die Vergrößerung und Modernisierung der Eisenkonstruktionsabteilung vorgenommen. Verschiedene leistungsfähige Maschinen, wie Blechrundwalzwerke, Blechabkantmaschinen sowie Profilwalzmaschinen, gestatten ein rationelles Herstellen dieser Erzeugnisse. Auch die mechanische Werkstätte wurde in den letzten Jahren mit neuzeitlichen Bearbeitungsmaschinen ausgerüstet.

Die Zusammenarbeit mit der Von Roll'schen Gießerei war von jeher sehr rege, was schon aus der Tatsache hervorgeht, daß die beiden Unternehmungen durch Rollbahngleise miteinander verbunden wurden, so daß der Transport der von Giroud aus der Gießerei bezogenen Gußstücke minimale Kosten verursacht.

Louis Giroud als Bürger

Es wäre ein Unrecht gegenüber Louis Giroud, wenn in der Jubiläumsschrift nur seine Tätigkeit als Industrieller gewürdigt würde, hat er sich doch auch als Bürger große Verdienste in der Öffentlichkeit erworben.

Olten ist ihm zur zweiten Heimat geworden. Das Wohl seiner Mitbürger lag ihm sehr am Herzen. Bereits 1871 gründete er eine Wasch- und Badeanstalt-Aktiengesellschaft, um im Interesse der Gesundheitspflege der Einwohnerschaft in Verbindung mit der hiesigen Waschanstalt unterhalb des ehemaligen Gasthofes «Zur Krone» eine Badeanstalt mit Zellenbädern und Einrich-

Siehe auch Jahrgang 1945, Seiten 27—33

tung für türkisch-irische Bäder zu errichten und zu betreiben. Leider fand das Unternehmen bei der Bevölkerung nicht die erforderliche Unterstützung.

Louis Giroud war ein Vorkämpfer der Grundwasserversorgung der Stadt Olten. Schon 1868 erhielt er als Zivilingenieur von der Baukommission der Stadt Olten den Auftrag, Studien zu machen über die Zuleitung einer größeren Menge Quellwassers. In seinem Bericht wies er eingehend auf das Quellgebiet in der Rötzmatt hin, wo ein reicher Grundwasserstrom an die Oberfläche tritt. Er hatte schwer, mit seinen Ideen durchzudringen. Es brauchte einige Typhusfälle, bis die Öffentlichkeit gewillt war, vom Wasserbezug aus den Außengemeinden Hägendorf und Wangen abzugehen.

Louis Giroudstr.

Als 1901 das Grundwasserpumpwerk der städtischen Wasserversorgung im Gheid ausgeführt wurde, hatte die Wasserkommission, dem Antrag der Experten gemäß, die Einrichtung mit Zentrifugalpumpensystem Sulzer vorgeschlagen.

Louis Giroud empfand das auf dem hiesigen Platze als eine Zurücksetzung. An der Gemeindeversammlung trat er mit dem Vollgewicht seiner Person für die von ihm fabrizierten Kolbenpumpen ein. Die Mitbürger folgten seinen Ausführungen. Es darf festgestellt werden, daß sich sein Fabrikat vorzüglich gehalten hat. Dieses Vorkommnis gab wohl Anstoß, daß das Unternehmen auch zum Bau von Zentrifugalpumpen überging.

Als gewissenhafter und zuverlässiger Ingenieur wurde er vielfach als Sachverständiger in Streitfällen beigezogen. Er diente während längerer Zeit als Experte des Bundes für Fortbildungsschulen.

Im Jahre 1879 wurde in den hiesigen Gemeindebehörden die Einführung der Gasbeleuchtung diskutiert. Louis Giroud empfahl der Öffentlichkeit die Gründung einer Aktiengesellschaft zum Bau einer Gasanstalt unter Beteiligung der Gemeinde, vornehmlich für den Betrieb der Straßenbeleuchtung. Als Bauplatz für die Gasanstalt schlug er die Schützenmatte vor. Da in diesem Zeitpunkt aber bereits von einer anderen Kraft, der Elektrizität, die Rede war, verhielten sich die Behörden sehr zurückhaltend. Darum sind in Olten die Straßen nie durch Gaslicht beleuchtet worden. Einzig an der alten Bahnhofstraße brannten Gaslaternen, welche aus der Gasanstalt der Schweizerischen Zentralbahn, errichtet in den sechziger Jahren, gespiesen wurden. Im Jahre 1899 erhielt die Firma Rothenbach & Co. in Bern die Konzession zur ausschließlichen Abgabe von Leucht- und Kochgas. An die Spitze der Aktiengesellschaft trat Louis Giroud.

Nicht weniger Interesse brachte er auch der Elektrizität entgegen, deren Aufkommen er wachsam verfolgte. Er gehörte dem Initiativkomitee zur Gründung eines Kraftwerkes in der Klos oberhalb Oltens an. Aus diesem Projekt ging später das Elektrizitätswerk Ruppoldingen hervor. In der Vortragsgesellschaft Akademia referierte Louis Giroud häufig über technische Probleme. Vor allem war er aber der Musik und dem Gesang zugetan. In seinen Adern floß echtes Künstlerblut. Er war ein begeisterter Sänger, ein vortrefflicher Violinvirtuose und ein hervorragender Schauspieler. Mit Dr. Eugen Munzinger und Emil Munzinger gab er dem Gesangsverein Olten, der das künstlerische Leben unserer Stadt verkörperte, ein besonderes Gepräge. In Opern und Schauspielen konnte er sein Talent unter Beweis stellen. Fräulein Rosa Koch aus Dornach wurde seine gleichgesinnte Gattin.

Eine fruchtbare Tätigkeit entfaltete er als langjähriger Präsident des Gesangsvereins Olten und des kantonalen Gesangsvereins. Anlässlich der Einweihung des hiesigen Stadttheaters verlieh ihm die Bürgergemeinde im Jahre 1912 das Ehrenbürgerrecht. Auch wählte sie ihn zum ersten Präsidenten der neugeschaffenen Theaterkommission. Es darf also gesagt werden, daß Louis Giroud auf die innere und äußere Entwicklung unserer Stadt während Jahrzehnten einen bestimmenden Einfluß ausübte.

Mitarbeiter, die unter Louis Giroud tätig waren, rühmen heute noch ihren ehemaligen, väter-

lichen, stets freundlichen und zugänglichen Chef. Er war ein Vorbild an Gewissenhaftigkeit und verlangte von seinen Mitarbeitern, vom Konstrukteur bis zum untersten Angestellten, saubere, einwandfreie Arbeit.

Am 29. Dezember 1890 konnte Louis Giroud seinen 50. Geburtstag feiern. In alten Akten befindet sich zu diesem Anlaß eine in schönster Rundschrift geschriebene Glückwunschartikel. Auszugsweise lautet sie:

*«Unserem verehrten Herrn Giroud
zu seinem 50. Geburtstag gewidmet
von seinen Mitarbeitern*

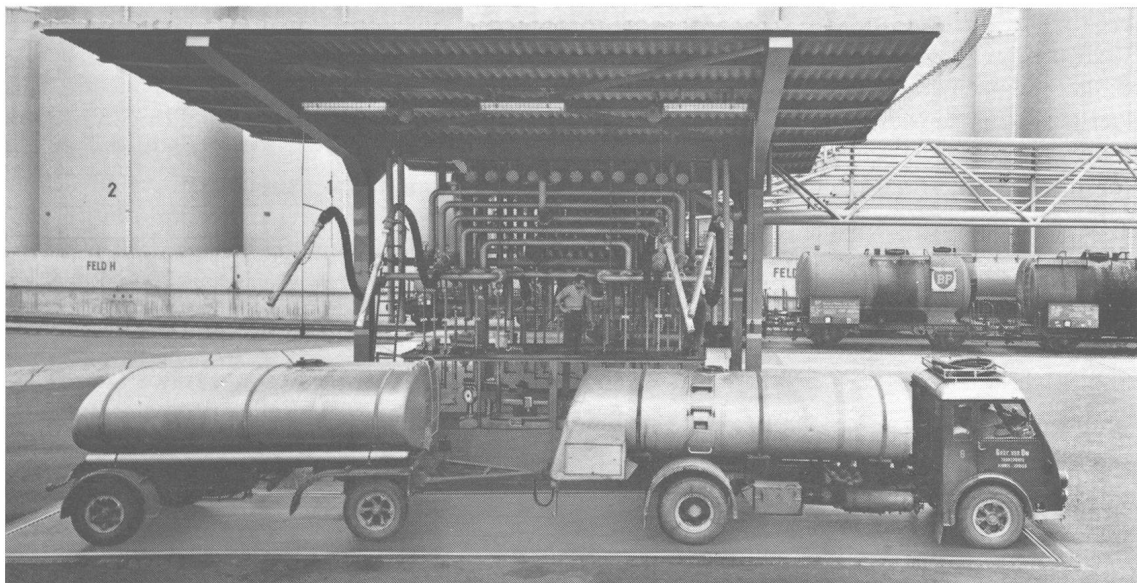
Mit starker Hand führt er das Steuer,
Der Meister der uns allen theuer,
Denn wie das Werk geschickt er leitet,
Ein freundlich Loos er uns bereitet.
Glücklich steht es um die Arbeitskraft,
Die bei diesem Meister wirkt und schafft,
Er weiß den Tüchtigen zu schätzen,
Wird keinen je durch Stolz verletzen.»

Trotz der Last der Jahre war Louis Giroud bis kurz vor seinem Tode unermüdlich tätig. Tag für Tag sah man ihn auf dem Wege zu seinem Unternehmen.

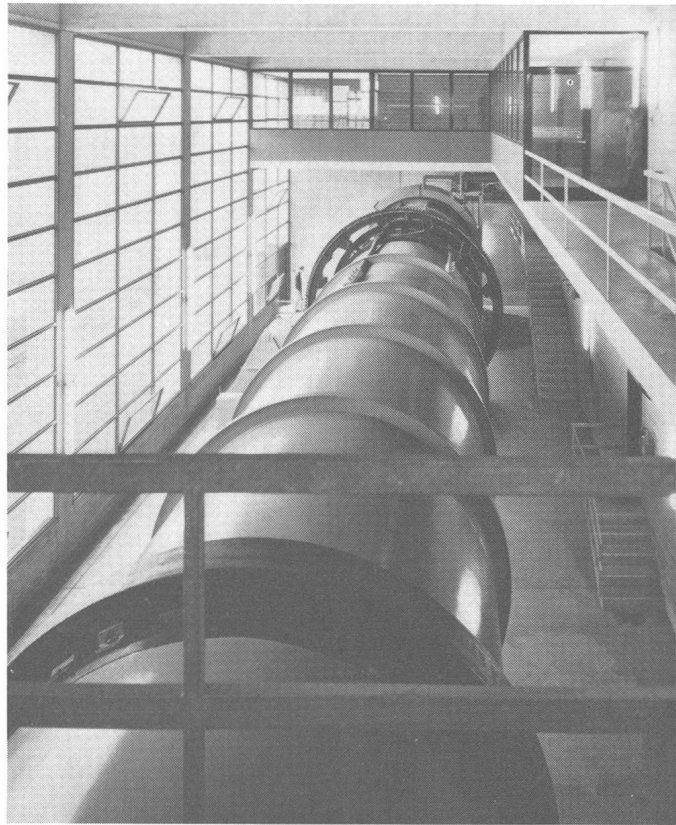
Am 19. Dezember 1919 entschlief er sanft in seinem 79. Altersjahr. An seinem Grabe würdigte der Geistliche das reiche Leben des Verstorbenen und schloß die Ansprache an die Trauergemeinde mit dem Spruch:

«Was vergangen, kehrt nicht wieder,
aber ging es leuchtend nieder,
leuchtet's lange noch zurück.»

Industriewaage für Lastenzüge



Bio-Stabilisatortrommel der Kehrrecht-
verwertungsanlage Olten-Winznau



Großzügig angelegte Autounter-
stände für den Occasionsmarkt der
Renault Suisse S.A., Regensdorf



Fusion mit der Olma Maschinenfabrik AG

Von Werner Dettwiler

Dieses weitere Oltner Unternehmen der Maschinenindustrie konnte im Jahre 1950 auf ein 40jähriges Bestehen als Aktiengesellschaft zurückblicken. Zu diesem Anlaß erschien die Entwicklungsgeschichte in den «Oltner Neujaahrsblättern» 1951. Es seien deshalb an dieser Stelle bloß die wichtigsten Daten in Erinnerung gerufen:

1863 haben die beiden aus Deutschland stammenden Handwerker, Moritz Wolfer und Louis Gans, in Landquart eine bestehende Hammer Schmiede in eine mechanische Werkstätte umgebaut und ihr eine Eisengießerei angegliedert. Dort wurden Transmissionen, Pumpen, Hydranten und wohl auch die ersten Sägen hergestellt. 1870 ging das Unternehmen käuflich an die Firma Henggeler, Hämmerli & Cie. über, welche 1883 die eigentliche Fabrikation von Holzbearbeitungsmaschinen aufnahm. 1887 wurden die bereits bestehende Papierfabrik und die erwähnte mechanische Werkstätte zu den «Vereinigten Fabriken Landquart» zusammengeschlossen.

Im Jahre 1905 entschloß sich diese Firma, fortan nur die Holzstoff- und Papierfabrikation zu betreiben. Die Maschinenfabrikation sollte einer besonderen Gesellschaft überbunden werden. Der erst kürzlich in Olten in hohem Alter verstorbene Arnold Wälchli, damals kaum 30jährig, gründete zusammen mit seinem Bruder Fritz die Kommanditgesellschaft «Maschinenfabrik Gebrüder Wälchli & Cie.», welche allerdings bereits 1910 in die «AG Maschinenfabrik Landquart, vormals Gebrüder Wälchli & Cie.» umgewandelt wurde. Ihr Stammaktienkapital betrug Fr. 80 000.— und das Prioritätenkapital Fr. 40 000.—. Direktor der Gesellschaft war Arnold Wälchli; sein Bruder widmete sich als Prokurist vornehmlich dem Außendienst.

Dank einer Beteiligung der Gesellschaft der Ludw. Von Roll'schen Eisenwerke beschloß die Aktionärversammlung vom 11. Oktober 1916, die Firma in «AG Landquarter Maschinenfabrik» zu ändern und deren Sitz nach Olten zu verlegen, unter gleichzeitiger Erhöhung des Aktienkapitals auf Fr. 500 000.—. Von Roll stellte der neuen Firma am Gießerweg in Olten neue, moderne Fabrikationsräume mit einer Bodenfläche von 1565 m² zur Verfügung, welche im Februar 1917 bezogen werden konnten. Diese Fabrikanlagen wurden seither in drei Bauetappen erweitert. 1948 übernahm die inzwischen umbenannte Olma Maschinenfabrik AG die bis dahin bloß gepachtete Fabrikliegenschaft käuflich.

Auf Ende Dezember 1945 trat Arnold Wälchli nach 40jähriger verdienstvoller Tätigkeit als Direktor in den Ruhestand. Bis 1956 gehörte er noch dem Verwaltungsrat an. Nachfolger in der Geschäftsleitung wurden seine beiden langjährigen Mitarbeiter Ingenieur H. Brönnimann als Direktor, und zwar bis 1957, sowie W. Dettwiler als kaufmännischer Vizedirektor bzw. als Direktor ab 1958.

Seit der Gründung der Firma in Landquart war es stets das Bestreben der leitenden Organe, der Holzverarbeitenden Industrie und dem Gewerbe die maschinellen Einrichtungen in bester Qualität und mit größtmöglicher Betriebssicherheit zu angemessenen Preisen zu liefern.

Trotz einer bereits sehr früh angestrebten serienmäßigen Fabrikation bestanden während verschiedener Epochen große Schwierigkeiten, sich preislich gegen die wesentlich billigere ausländische Konkurrenz zu behaupten. Diese scharfen Wettbewerbsverhältnisse zwangen die Olma aber, mit der allgemeinen technischen Entwicklung Schritt zu halten. So führte dieser Ansporn 1925 zur Entwicklung der ersten Maschinen mit eingebauten Elektromotoren und später noch zu zahlreichen andern wichtigen Neuerungen, die wesentlich zum guten Ruf der Olma-Holzbearbeitungsmaschinen beigetragen haben. Mit der zunehmenden Verwendung von





Ein vollständig mit Olma-Maschinen ausgerüsteter moderner Schreinereibetrieb

Span- und Faserplatten im Innenausbau und in der Möbelindustrie nach dem Zweiten Weltkrieg verlagerte sich die Nachfrage zusehends auf Spezialmaschinen zu deren Bearbeitung. Dazu kamen noch die mit Kunststoff belegten Werkstücke, vornehmlich für Kücheneinrichtungen und Wirtschafts- und Industriebetriebe. Hiefür hat die Olma ganz neue Bearbeitungsmaschinen entwickelt, die sich dank ihrer äußerst sauberen Schnittleistung einer großen Nachfrage erfreuen und in den letzten Jahren auch das Exportgeschäft wieder zu beleben vermochten. Zu vermehrtem Export hat auch die Zusammenarbeit mit einer bekannten Spezialfirma auf dem Gebiet der Zündholzindustrie geführt.

Nachdem Von Roll schon seit Jahren im Besitze sämtlicher Aktien der AG der Maschinenfabrik von Louis Giroud war, entschloß sich Gerlafingen 1956, die noch in anderem Besitz befindlichen Aktien der Olma Maschinenfabrik AG aufzukaufen und damit die Voraussetzung für einen engeren Zusammenschluß dieser beiden Tochtergesellschaften zu schaffen. Gleichzeitig sollte auch eine zielbewußte Planung für den weiteren, rationellen Ausbau der Fabrikanlagen auf vorhandenem Grundstück, unter Berücksichtigung der bereits früher begonnenen Erweiterung der Gießerei Olten, an die Hand genommen werden.

Diese weitreichenden Überlegungen führten dann zur Fusion der beiden Gesellschaften, welche in einer außerordentlichen Generalversammlung vom 15. März 1961, rückwirkend auf 1. Januar 1961, beschlossen wurde. Die neue Firma heißt seither Giroud-Olma AG; ihr Geschäftszweck ist der Maschinen- und Stahlbau. Auf diesen Zeitpunkt nahm Ernst Marti, alt Direktor, seinen Rücktritt als Mitglied des Verwaltungsrates beider Gesellschaften, die er während rund 25 Jahren verdienstvoll präsidierte.

Heute gehören dem Verwaltungsrat an: Dr. R. Ulrich, Präsident des Direktoriums der Von Roll AG, als Präsident, Direktor F. Fournier, Mitglied des Direktoriums der Von Roll AG, als Vizepräsident, und Dr. M. Bader, Direktor der Gießerei Olten der Von Roll AG. Mit der Geschäftsleitung sind betraut dipl. Ing. Fritz Lüscher, Direktor (Gesamtleitung), und W. Dettwiler als kaufmännischer Direktor.

Zurzeit werden rund 300 Angestellte und Arbeiter beschäftigt. Das gesamte Personal wurde den Von Roll'schen Sozialeinrichtungen, wie Pensions- und Fürsorgekassen, Krankenkassen usw., angeschlossen.

Bald nach erfolgter Fusion, die nicht nur Einsparungen in der Verwaltung und im Verkauf bringen sollte, wurde ein großzügiger Ausbau der Fabrikationsräume unter Beachtung aller technischen Neuerungen begonnen. Dabei besteht die Absicht, dem Personal bessere Arbeitsbedingungen zu verschaffen, und vor allem durch moderne Einrichtungen und Sanierung der Platzverhältnisse eine rationellere Herstellung der Erzeugnisse zu erzielen. Bei diesen Ausbauplänen wird darauf Bedacht genommen, daß die Anlagen sich auf die Umgebung — nicht — störend auswirken.

Die heutigen Erzeugnisse der Giroud-Olma AG lassen sich in vier verschiedene Abteilungen gruppieren, nämlich:

- a) Maschinenbau (Holzbearbeitungsmaschinen, Spezialmaschinen)
- b) Waagenbau
- c) Industrieausrüstungen (hydraulische Hebebühnen, Transporteinrichtungen, Behälter- und Apparatebau, u. a. Einrichtungen für Kehrichtverwertungs- und Kläranlagen)
- d) Stahlbau (Hallen, Überdachungen, Parkieranlagen, Abkanterei)

Das Unternehmen hofft, mit diesem vielfältigen Fabrikationsprogramm auch in Zukunft erfolgreich zu sein.

Neue Stahlbauhalle unterhalb des Theodor-Schweizer-Weges

